



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lexikalische Probleme in der frühmittelhochdeutschen geistlichen Dichtung

Leitzmann, Albert

Berlin, 1942

1. Milstäter Genesis und Exodus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69746)

Ich bin . . . nicht verpflichtet, alle die Schwierigkeiten aufzulösen, die ich mache . . . Hier will ich nichts als *fermenta cognitionis* ausstreuen.

Lessing, Sämtliche Schriften 10, 187.

1. Milstäter Genesis und Exodus.

Die Beantwortung der Frage nach der dialektischen Herkunft der Milstäter Bearbeitung (M) der beiden ersten biblischen Bücher gegenüber den Wiener Originalwerken (W; ich nehme an, was mir das Natürlichste zu sein scheint, daß die Exodus als Fragment vorhanden war und erst von M fortgesetzt und abgeschlossen wurde) hat man sich von Anfang an und trotz aller Fortschritte unserer wissenschaftlichen Forschungsmethoden bis heute recht leicht gemacht. Entschied sich schon Scherer, der erste, der die Jahrhunderte der Frühzeit in scharfsinnigen Untersuchungen beleuchtete, ohne das geringste Bedenken in seiner Geschichte der deutschen Dichtung im 11. und 12. Jahrhundert (S. 51) für Kärnten, so lesen wir noch bei Ehrismann (Gesch. der deutschen Lit. 2, 1, 88), der Dialekt der Exodus sei der gleiche wie der der Genesis, die Heimat des Gedichts also ebenfalls Österreich, wahrscheinlich Kärnten. Ich zweifle nicht, daß der Fundort der Handschrift hier wie eine Art Zwangsvorstellung auf die Mehrzahl der Forscher gewirkt hat, trotzdem daß im Laufe der Zeit für andere Stücke desselben Codex westlicher Ursprung der Vorlagen unwiderleglich bewiesen wurde (vgl. meine Zusammenstellung »Zu Recht und Hochzeit« Beitr. 47, 137). Auch Schröder in seiner anregenden Miscelle über die Aussetzung des Moses (Zs. 67, 73) blickt nach Ausscheidung der Klöster des Donautals wieder nur nach Süden hin, wie wenn nur Österreich in Betracht kommen könnte.

Es wäre Bulthaupt's Aufgabe gewesen, als er seine Untersuchung über die beiden Texte vorlegte (Berlin 1912, der erste Teil war schon 1908 erschienen), einen Versuch zur Lösung in erster Linie dieses Problems zu machen: statt dessen läßt seine Arbeit für diesen Punkt völlig im Stich (vgl. im allgemeinen auch Pretzel, Frühgesch. des deutschen Reims 1, 199). Sein Standpunkt ist durchweg schwankend, und man empfindet, wie er trotz seiner Hinweise auf fränkische »Färbung« oder »Schulung« (S. 114. 115. 162) oder gar alemannische »Züge« (S. 22. 49. 115) an dem traditionellen kärntnischen Boden klebenbleibt (S. 116. 162). Was er beibringt, beweist übrigens nichts, so daß sein Rezensent Behaghel mit Recht wieder sagen konnte (Literaturblatt 1914 S. 381): »So erhalten wir ein anschauliches Bild von den Veränderungen, die der zeitliche Abstand der beiden Texte in dem sprachlichen Leben

des bairisch-österreichischen Sprachgebiets bewirkt hat.« Also W und M nur zeitliches Nacheinander der gleichen sprachlichen Form: weiter kann man, glaube ich, von der Wahrheit oder Wahrscheinlichkeit nicht entfernt sein.

Der Wortschatz der beiden Gedichte ist bisher systematisch noch nicht unter diesem Gesichtspunkt befragt worden (für die prinzipielle Frage darf ich auf meine Bemerkungen Beitr. 61, 380 verweisen). Daß er die Heimatfragen glatt entscheiden müsse, ist natürlich apriori niemals sicher: aber man muß ihn scharf unter die Lupe nehmen und ihm abgewinnen, was irgend möglich ist. Bulthaupts Kapitel darüber (S. 131) bringt zwar eine Reihe aus der Einzelvergleichen sich ergebender Feststellungen, die meist von der Antithese älter — jünger ausgehen, M einen »Durchschnittswortschatz« zuschreiben und »den Einfluß eines fremden Idioms, in unserem Falle wohl der Buchsprache« (was ist das im 12. Jahrhundert?) voraussetzen: aber man ist dadurch nirgends ernstlich gefördert und das eigentliche Problem bleibt verhüllt.

Der lexikalische Bestand erlaubt folgende Feststellungen und Parallelen, deren Lemmata ich alphabetisch anordne.

besiht 77, 21 (W 55, 39 *ernist*): ich kenne es nur aus Lamprechts Franc. 2297 und dem St. Trudp. Hohenl. 79, 27, wo Menhardt (S. 290) fälschlich *besihte* ansetzt. *besihteliche* steht ebenda 106, 33. 145, 15, *besihtekeit* in Grieshabers Pred. 1, 119. 121. Was das Hohelied betrifft, so erkläre ich ausdrücklich, daß ich an meiner Überzeugung seines alem. Ursprungs, wie ich sie Beitr. 61, 378 ausführlich dargelegt und begründet habe, nach wie vor festhalte und daß mich Kienasts Einwände (Zs. 77, 95) in keinem einzelnen Punkte irre gemacht haben; davon vielleicht später einmal genauer.

bigenôte 103, 27 (W 73, 41 *kûme*): mhd., soviel ich sehe, ἄπαξ λεγόμενον, vgl. aber *her Bigenôt von Darbiân* bei Süßkind von Trimberg (Hagens Minnes. 2, 259b). Ahd. begegnet dies Adverbium vereinzelt bei Otfried (vgl. Kelle 3, 37).

diuhen dūhen 'tauchen' 76, 32 (W 55, 10 *dunken*): es steht z. B. noch Hohel. 136, 25; Diemer 51, 11. 27; Konr. Lieder 1, 161. Eine Reihe weiterer Belege gibt Diemer zu Jos. 507.

dôn 95, 24 (W 67, 22 *anders*): vgl. David von Augsburg Myst. 1, 337, 5 und Engelh. 4702.

dinne 'sparsam' 88, 19 (W 62, 13 *enge*): sonst ohne Beleg, wenn auch manche Belege dem Sinne nach anklingen.

gevuorbære 74, 2 (W 53, 12 *gevuore*): ἄπαξ λεγόμενον.

gewurte 43, 13 (fehlt W 34, 41). 62, 2 (W 45, 45 *anders*); *gewurteclichen* 149, 13: im Mhd. sonst nicht belegt, aber bei Otfried beliebt (vgl. Kelle 3, 239. 644 sowie Ahd. Glossen 1, 267, 18).

gezoc ist in M beliebt (zwei Stellen schon bei Bulthaupt S. 133): 63, 28 (W 47, 7 *geziuc*). 73, 7 (W 52, 36 *geziuc*). 99, 6 (W 70, 9 *hebe*). 102, 21 (W 72, 46 *ziuc*): bei Lexer I, 1006 überwiegen bei weitem die alem. Belege, aus Österreich nur Lichtenstein und Türlin.

kint liebt M als Maskulinum zu brauchen, nicht etwa nur durch Wiederaufnahme mit *er*, sondern auch mit dem Artikel: 39, 18 (W 32, 37 *er*). 75, 15 (W 53, 46 *er*). 76, 23 (W 55, 1 *daz*). 90, 36 (W 63, 35 *daz*). 96, 10 (W 67, 41 *daz*). 100, 16 (W 71, 14 ganz anders). Die von Kraus zu Ged. 4, 89 angeführten Belege sind sämtlich außerhalb Österreichs beheimatet; ich zitiere dazu noch Pfeiffer, Forschung und Kritik I, 34.

kraken 65, 26 (W 48, 21 *kratzen*): sonst nur als *kragen* im Karlm. 163, 27 belegt (vgl. auch Deutsches Wb. 5, 2075).

maht 'Menge' 137, 35 (W 101, 3 *kraft*): Rud. 27, 3; Roth. 1040; Alex. 3097; Reinh. 723; Lanz. 1105. 1900; Parz. 376, 2.

revelen 17, 16 (W 21, 5 *siuwen*): vgl. Bech Germ. 8, 468.

rôtiu erde 7, 18 (in der Überschrift, die W fehlt): sonst nur im Physiologus belegt, im prosaischen (Fundgr. I, 31, 6) wie im gereimten (Karajan 93, 10). Ich weiß nicht, welches deutsche Gebiet damals als rote Erde bezeichnet worden sein mag: an Westfalen ist natürlich nicht zu denken, dessen heute allgemein bekannte Bezeichnung Immermann verdankt wird. »Ein wenig rote Erde« findet sich dann erst wieder bei Grimmelshausen (I, 847 Keller; S. 484 Kögel).

scheltât 123, 12 (W 88, 44 *schelten*): ich finde es nur noch Hohel. 134, 12 (vgl. Beitr. 61, 390).

slüne 83, 14 (W 59, 23 *slume*): ἀπαζ λεγόμενον. Über den Ersatz von *slume* an einigen andern Stellen vgl. Diemer, Gen. und Ex. 2, 220.

underhærec 74, 11 (W 53, 22 ganz anders): ich finde es sonst nur Maria 188, 18. Die Belege für den Gegensatz *widarhôrîg*, der mhd. nicht belegt ist, bei Graff 4, 1008 stammen alle aus Notker; *hærekeit* steht im Hohenl. 143, 5.

ûzgowwe 68, 6 (W 49, 30 *after gouwe*): ἀπαζ λεγόμενον. Belege für *ûzman*, *ûzlinte* finden sich Fundgr. I, 396, alle außerhalb Österreichs.

vazze 87, 16 (W 61, 36 ganz anders): es steht nur noch in einem Gebet (Windb. Psalter S. 628). Ein Paar ahd. Belege gibt Graff 3, 732.

verbôsen 81, 17 (W 58, 27 *vliesen*): sonst nur in den Ahd. Glossen 3, 233, 69 belegt.

versmæhe 34, 8 (W 30, 14 ganz anders): Berth. 2, 670, 4. 672, 3; Diocl. 1979; Karlm. 466, 53; Tit. 1235, 1; Gottes Zuk. 2275. Aus älterer Zeit ist kein zweiter Beleg vorhanden.

verweinen 92, 25 (W 65, 5 ganz anders): in dem hier verlangten Sinne ἀπαζ λεγόμενον.

zogern 79, 15 (W 57, 14 *zogen*): ἀπαξ λεγόμενον, dessen Eskamotierung durch Lexer (3, 1146), obwohl vom Deutschen Wb. 16, 22 gutgeheißen, mir ebenso einfach wie unerlaubt scheint.

zol 'Knebel' 109, 29 (W 78, 36 *bouc*): Kindh. Jesu 2601; Ava Fundgr. 1, 179, 8.

Dieser Liste, die nur die von M an den gemeinsam überlieferten Texten von W vorgenommenen Änderungen berücksichtigt, lasse ich eine zweite folgen, die den originalen Teilen der Exodus entnommen ist.

alswarz 160, 16: nur noch Rol. 184, 16 und Kais. 16315, wo die Varianten die Seltenheit des Wortes bestätigen.

ban 155, 13. 160, 15. 161, 14: Rol. 132, 15. 196, 17. 237, 15. 283, 6; Kais. 7107; Diemer 75, 28; Alex. 1166. 1866. 2440; Ernst A 5, 65; Lanz. 1416. 3041; Eneit 7723.

besande 163, 21: was bedeutet das Wort?

blättersucht 143, 5. 147, 11: sonst nirgends belegt.

bolle 144, 36: Diemer 78, 30; Konr. Troj. 7530. 19957; Lieder 20, 3; Albrecht von Raprechtswil in Hagens Minnes. 1, 342a; Reinfr. 27544; Joh. von Würzb. 18627.

derp 153, 1: Grieshabers Pred. 1, 164. 165. 2, 112; Gold. Schmiede 1466; Rud. Weltchr. 18256. 18519; Lilie 50, 26.

dultec 153, 36. 154, 8: ἀπαξ λεγόμενον.

dulttac 154, 13. 26: Denkm. 90, 101. 91, 129. 95, 41; Jud. 180, 9; Wackernagels Pred. 13, 2.

ebenliche 162, 24: ἀπαξ λεγόμενον.

enblende 145, 25 (Kossmanns Änderung *enblienden* halte ich für verfehlt). 149, 34: liegt hier ein sonst nicht belegtes ἀπαξ λεγόμενον vor? Dem Sinne nach würde es dem adjektivischen Partizip ahd. *inblantan* entsprechen, das Graff 3, 255 als 'lästig, beschwerlich' nur aus Notker belegt. Das Part. *enblanden* hat der Schreiber 134, 25. 145, 32. 150, 9. 160, 27 richtig überliefert. Der reiche Belegschatz im Mhd. Wb. 1, 198a vermittelt interessante Blicke auf landschaftliche wie zeitliche Verschiedenheiten.

sich entstân 147, 5: die im Mhd. Wb. 2, 2, 551b verzeichneten Belege, zu denen ich nach Maria 152, 24. 182, 20, Kindh. Jesu 465. 751, Karajan 37, 25, Pant. 1922, Schwannr. 639, Lanz. 5977 und Gesamtab. 2, 146. 22, 102 hinzufügen kann, sind in erdrückender Mehrzahl alemannisch.

erhaben (vom Brot) 154, 4. 6. 156, 30: ich kenne keinen sonstigen Beleg.

galsterlich 143, 2: ἀπαξ λεγόμενον.

gedon 139, 15: die älteren Belege der Wörterbücher sind ganz überwiegend alemannisch oder mitteldeutsch. Besonders Konrad von Würz-

burg liebt das Wort (vgl. noch Troj. 13529, 15084, 24289, 25731, 28043, 31633, 32975, 33805, 36737, 36757, 36936).

gesamene 141, 29, 146, 20, 149, 14: Denkm. 30, 168; Windb. Psalter 21, 18, 25, 4, 39, 18. S. 531; Trierer Psalter 63, 2, 67, 34, 81, 1, 85, 13, 88, 6. Ahd. Glossenbelege stehen bei Graff 6, 37.

geschuoch 153, 11: der einzige sonstige Beleg findet sich erst in der St. Galler Chronik von Christian dem Küchenmeister (Wackernagels Leseb. 1122, 11).

gestâlet 158, 23, 160, 28: Athis A** 81; Herb. 8700; Gold. Schmiede 1903.

âne gestân 151, 4: ich kenne keinen weiteren Beleg.

gewizzen tuon 154, 25: sonst nicht belegt.

goltbant 158, 19: ich kenne es nur noch aus Karlm. 458, 26.

goteliep 160, 5: ἄπαξ λεγόμενον.

hei 95, 42, 160, 32, 163, 20: zu der lehrreichen Behandlung dieser Interjektion, die Haupt zu Erec 1730 aus dem reichen Schatze seiner Belesenheit gegeben hat, kann ich aus dem 12. Jahrhundert nachtragen Diemer 7, 23, 28, 26, 40, 10, 50, 8; Jud. 134, 23; Eilh. 7182. Was Wolfram betrifft, wäre noch Willeh. 63, 5 anzuführen gewesen.

hîwisch 157, 11: Karajan 76, 17, 18; Kais. 6360; Maria 151, 3, 152, 18, 153, 2, 159, 13, 175, 23, 184, 30; Windb. Psalter 21, 33, 97, 4, 106, 41, 113, 1, 18, 19, 22, 117, 3, 121, 5, 134, 20, 21. S. 126, 261, 277, 299, 320, 405, 412; Zs. 8, 138; Fundgr. 1, 23, 24. Von den ahd. Belegen bei Graff 4, 1068 sind viele aus dem Westen.

hornboge 158, 33: vgl. Jänicke zu Bit. 10189.

houschricke 148, 21, 149, 19: Diemer 39, 6; Kais. 1890; Windb. Psalter 77, 51, 104, 33, 108, 22; Reinm. von Zweter 160, 1; Renner 7963. Die zwei ahd. Belege bei Graff 6, 575 sind fränkisch.

ingetüeme 153, 3: in der poetischen Literatur sonst unbelegt.

kîmen 146, 25: Windb. Psalter 64, 12; Reinfr. 2359; Parzifal 846, 24; Zs. 8, 137. Ich erinnere auch an *erkîmen* Karajan 95, 22 und an *bekîmen* Stagel 96, 11.

koufkneht 159, 28: nur noch Vor. Sünd. 638 belegt.

koufschalç 157, 7, 159, 32: ich finde es nur in den Ahd. Glossen 3, 234, 56 und bei Graff 6, 482.

kumelinc 138, 12, 157, 4, 159, 27: Diemer 63, 10, 78, 12; Windb. Psalter 38, 22, 82, 6, 93, 6; vgl. Graff 4, 673.

in kunde 151, 19: vgl. darüber Schröder Zs. 33, 102, wo unsere Stelle übersehen ist.

kurzlich 138, 18. 147, 20: in der gleichen Phrase Denkm. 43, 2, 5; Herb. 4757; Eilh. 3332; sie findet sich schon bei Otfr. 2, 9, 74 (vgl. Kelle 3, 347).

lantdiet 151, 10: alle Belege der Wörterbücher sind mit Ausnahme Jeroschins alemannisch.

leibe 146, 24. 153, 6. 163, 18: nur noch Diemer 79, 11 belegt. Unter den ahd. Belegen bei Graff 2, 48 stammen zwei aus Otfried, sehr viele aus Notker.

mæze 152, 16: ἄπαξ λεγόμενον.

meintæte 143, 33: Ezzo 255; Milst. Sünd. 286; Aneg. 9, 57; Serv. 771. Die von Lexer 1, 2082 ohne Verszahlen angegebenen Zeugen, Urstende, Helbling und Rabenschlacht, sind falsch, gehören vielmehr unter *übeltæte* (vgl. Mhd. Wb. 3, 149a); das letzte Zitat aus Wetzels Margarete ist richtig.

mende 152, 28. 154, 29: Denkm. 30, 62. 30b, 3, 3. 11, 3. 34, 8, 10. 30, 6; Karajan 36, 16; Hohel. 25, 3. 86, 19; Serv. 208; Lanz. 7699; Gliers in Hagens Minnes. 1, 104a. Die meisten ahd. Belege bei Graff 2, 810 stammen aus Notker.

menede 138, 30: ἄπαξ λεγόμενον.

menegîn (: *sîn*) 152, 30: ein eindeutig alemannischer Reim, der durch die bekannten, in unsern Wörterbüchern verzeichneten Parallelen aus Erec, Lanzelot, Kürenberger, Flore, Meßgebräuche, Walther von Rheinau sichergestellt ist; hinzu kommen noch Hochz. 269 und Kindheit Jesu C bei Hahn S. 138, Kochendörffer S. 180; vgl. zur neueren Literatur darüber auch Kraus, Minnes. Früh. Unters. S. 21 Anm. 4. Vogts und Schröders Widerspruch hat mich nicht im mindesten überzeugt.

mezze 152, 16: ἄπαξ λεγόμενον.

misse 142, 3. 145, 34: sonst nur Parz. 465, 24 belegt, woher Loh. 5380 übernommen ist; vgl. auch Bech Germ. 8, 473.

sich phlegen 125, 37. 129, 14. 141, 21. 147, 19. 148, 30. 158, 28. 160, 35: Denkm. 40, 3, 12 (vgl. dort die Anm.); Diemer 41, 19. 70, 21. 81, 23; Vor. Jos. 648. Graff 3, 357 hat zwei Belege aus Notker.

rat, Plur. *reder* 163, 19: diese Form finde ich im 12. Jahrhundert nur noch Alex. 6109. Ahd. Belege hat Graff 2, 444.

reitwagen 160, 9. 162, 26. 36. 163, 15: Serv. 2850; Windb. Psalter 19, 9. 67, 19. S. 73; Wernh. vom Nied. 51, 15. 23. 52, 8; Laub. Barl. 1928; Zs. 8, 124. 126. 128. Die an der zweiten Stelle nahegelegte Bedeutung »Wagenlenker« bieten auch die Ahd. Glossen 3, 443, 20. 4, 212, 10, wo Steinmeyer beidemal *reitwagener* verbessern möchte: an unserer Stelle stützt der Reim die Form, die also nicht anzutasten ist.

sarwât 138, 15. 158, 12. 160, 30: ich finde es im 12. Jahrhundert nur Alex. 4275 und Herb. 5022. 6025. 6304. 7027. 7169. 7172. 7459. 7702.

7785. 8221. 8728. 8773. 9837. 9848. 9925. 9976. 10340. 10393. 10648. 11734. 11917. Im Ahd. fehlt es noch.

schel 158, 35: Diemer 69, 4; Lilie 43, 35; Renner 23784 (Ehrismann faßt *schellehorn* fälschlich als Kompositum).

schelme 141, 35: Mar. Himm. 1400; Gesamtab. 56, 126; Sion 2351; Rud. Weltchr. 10184. 10187; Renner 10326. 13605. Die ahd. Belege bei Graff 6, 491 stammen alle aus dem Westen.

ane sehende 149, 7: Minnes. Frühl. 33, 5; Reinh. 1199; Lanz. 923. 3714. 7454.

spellen 146, 7: Trist. 4059. 17566; Reinfr. 5235; vgl. auch Schröder Zs. 37, 245.

ane stênde 161, 39: Hohel. 86, 18; Wackernagels Pred. 7, 10.

suome 153, 3: dies ἄπαξ λεγόμενον entspricht as. *sômi* (Hel. 4058 im Monacensis); dazu gehört Konrads *süemen* (Parton. 14474; Engelh. 24; Klage der Kunst 2, 4).

susgetân 123, 22. 128, 21. 131, 8. 132, 24. 133, 4. 134, 12. 135, 1. 137, 37. 144, 6. 146, 2. 16. 34. 37. 150, 22. 157, 2. 159, 1. 35. 160, 20. 161, 13. 17. 25. 30: Gen. M 49, 22. 61, 20; Diemer 76, 15; Karajan 78, 6; Entekr. 115, 2; Maria F 152, 28. 155, 15. Alex. 6509; Rud. 12, 1; Reinh. 344; Kais. 5072. 12252; Rol. 168, 17. 299, 16; Athis A 27; Eneit 9711. 10209. 10930; Iw. 4649; Parz. 312, 8. 422, 7. 655, 15; Trist. 12455; Vor. Nov. 314; Gesamtab. 51, 422. 458; Jol. 242. 1528. 2516. 5260. 5346. 5480; Nib. 1676, 1. Aus dem Ahd. hat Graff 6, 21 nur einen Beleg aus Otfried (vgl. Kelle 3, 572).

tern terigen 138, 22. 145, 17: Wernh. vom Nied. 62, 13; Eneit 2863; Serv. 790; Ava 2, 932; Hans 4502. Ahd. Belege bringt Graff 5, 438 in großer Zahl aus Tatian, Isidor, Otfried und andern westlichen Quellen; vgl. auch Bartsch, Über Karlm. S. 330.

timber 150, 7: Parton. 521; Troj. 17508. 25859; Mart. 114, 82. 210, 46; Heinz. Joh. 37, 6; Buwenburg in Hagens Minnes. 2, 262a. Die ahd. Belege bei Graff 5, 428 sind sämtlich aus Notker.

trage 138, 30: nur noch Makk. 7791. 9476.

truckenot Adj. 162, 16: ἄπαξ λεγόμενον.

underschicken 151, 33: ἄπαξ λεγόμενον.

unerhaben 154, 3: Denkm. 44, 6, 5.

unerkomen 142, 11: Trist. 6487; Laub. Barl. 1108; Krone 13974.

unmæze 149, 7. 155, 29: Recht 319, wo also nicht geändert werden darf; Boppe in Hagens Minnes. 3, 406b.

unmezze Subst. 140, 13: ἄπαξ λεγόμενον.

unnôthhaft 158, 9: Kindh. Jesu 400 F; Karl 3290; Amis 490; Ernst-B 4777; Stauf. 596.

var 147, 24: zu den reichen Belegen der Wörterbücher füge ich hinzu Entekr. 110, 29; Trist. 8624; Dan. 1276; Rud. Willeh. 8908; Joh. von Würzb. 4912. 5502; Franc. 1340; Reinfr. 11316. 14866. 22786. 23467. 25822. 27237; Konr. Troj. 25460.

vertweln vertwelen 151, 27: Denkm. 43, 12, 7; Diemer 13, 27; Hochz. 713.

vuozvende 156, 21: ἄπαξ λεγόμενον. Die ahd. Belege bei Graff 3, 540 stammen alle aus dem Westen.

weizgot 128, 36. 133, 23. 136, 8. 29. 147, 16. 158, 32: Gen. M 13, 11. 89, 12; Roth. 1464. 1987. 4200. 4817; Alex. 4543; Greg. 872. 1304. 1415. 2416. 2592. 2941; Iw. 338. 887. 2062. 4647. 5918. 7419; Arm. Heinr. 925; Lanz. 6670; Minnes. Früh. 85, 14; Kindh. Jesu 1583. 2247. 2346; Gesamtab. 20, 775. 21, 182. 441. 445. 52, 306. 55, 558. 600. 1285. 61, 169; die sehr zahlreichen Belege aus Konrad von Würzburg erspare ich mir einzeln aufzuführen.

welle 162, 35: Gold. Schmiede 574; Parton. 13632; Troj. 31424. 32874. 35960; Joh. von Würzb. 17545; Ava 4, 26. Die ahd. Belege bei Graff 1, 793 sind sämtlich aus Notker.

wiwint 145, 24: nur noch Ahd. Glossen 3, 261, 31. Ahd. Belege aus dem Westen bringt Graff 1, 624.

zisteler 158, 24: ἄπαξ λεγόμενον; vgl. darüber Bech Germ. 8, 477.

All das gibt ohne Zweifel zu starken Bedenken Veranlassung. Vermag man auch damit die beiden Milstäter Bibeldichtungen nicht eindeutig und sicher zu lokalisieren, so sind doch Österreich und besonders Kärnten wohl ein für allemal ausgeschlossen und unser Blick vom Donautal nach Westen gelenkt: wie weit nach Westen, muß künftiger Forschung zu entscheiden vorbehalten bleiben.

2. Vorauer Bücher Mosis.

Die Heimat der Vorauer Bücher Mosis suchte Scherer mit Ausnahme des Marienlobs, das er nach Kärnten setzen wollte, im Donautal (Geistl. Poeten 1, 58. 2, 49; Gesch. der deutschen Dicht. im 11. und 12. Jahrh. S. 56), während Roediger (Anz. 1, 68) für Kärnten durchweg eingetreten ist; des letzteren Argumentation ist heute völlig überholt. Ehrismann (Gesch. der deutschen Lit. 2, 1, 99) denkt gleichfalls an ein österreichisches Kloster als Abfassungsort, während Münscher in seiner Dissertation (Die Bücher Mosis der Vor. Handschrift S. 74) etwas vorsichtiger sich für bairisch-österreichische Herkunft entscheidet und ausdrücklich auf die Ermittlung der engeren Heimat verzichtet, »solange zuverlässige äußere Anhaltspunkte fehlen«.